

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 24 (1982)

Heft: 12: Angst und Liebe

Artikel: Liebe schenkt nicht etwas, sondern sich selbst!

Autor: Widmer, Hannes

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liebe zu erfahren. Sie fürchtete sich aber auch sehr davor, denn das schneeglöckleinbild kam immer dazwischen und lehrte sie eines besseren. Auch ihr geliebter war ein Kind jener Zeit, auch er hatte zuwenig Liebe bekommen, auch er sehnte sich danach ... Und beide waren sie unfähig zu lieben, als sie selber schon wieder Kinder hatten, die ihrer Liebe bedurften.

Die Frau wurde immer trauriger, das Bild vom kleinen Mädchen mit den schneeglöcklein wurde immer mächtiger.

Plötzlich, eines Tages, verstand sie, dass die Mutter ihr diese verpasste Liebe nicht mehr geben konnte, dass sie aufhören muss, nach ihrer Mutter zu suchen und zu trauern, denn diese Zeit war vorbei und nicht mehr nachzuholen.

Und während ihre Traurigkeit grösser und grösser wurde, das kleine Mädchen nicht mehr von ihrer Seite wich, da fasste sie es eines Tages, nahm es in ihre Arme, streichelte, liebkoste es und weinte mit ihm zusammen. Ab da nahm sie ihr eigenes kleines Mädchen in ihr täglich in ihre Arme und war sehr lieb mit ihm. Sie wusste nun, dass nur sie selbst sich die Liebe noch geben konnte. Viele, viele Tage liebkoste und umarmte sie ihr kleines Mädchen, bis das schneeglöckleinbild immer undeutlicher wurde, immer weiter weg ging, bis es schliesslich nicht mehr kam. Das kleine Mädchen hatte nun genügend Liebe erhalten, die Frau ihre Angst verloren, ein neuer Frühling kam, und sie hatte viel Liebe zu geben und Freude.

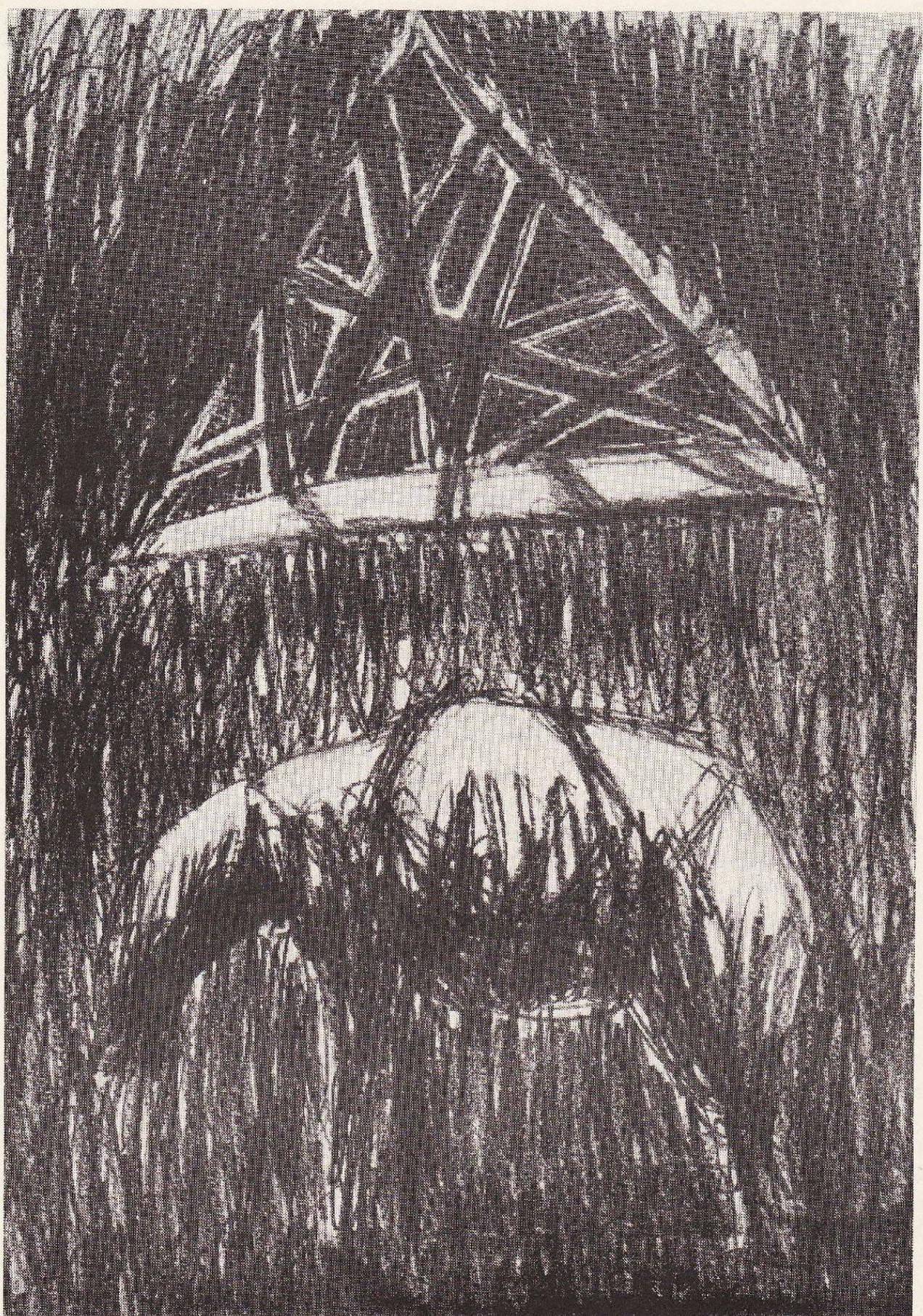
Therese Zemp, Brunnental, 8915 Hausen a/A.

Liebe schenkt nicht etwas, sondern sich selbst !

Die Weihnachtszeit ist wieder da! Alle Jahre wieder ... Ganz besonders in dieser Zeit spüre ich, wie geplagt wir sind von der Angst, zuwenig Liebe zu bekommen. Weil wir uns nicht mehr lieben können, wird am Weihnachtsfest unsere Einsamkeit überdeckt mit übermässigem Konsum und unechten Liebesäusserungen. Wir überhäufen einander mit Geschenken aus Angst, der andere könnte uns doch nicht lieben. Auch soziale Aussenseiter in unserer Gesellschaft spüren, dass man am Fest der Liebe keine Zeit hat für sie. Weil wir jetzt besonders unsere Unfähigkeit erkennen, ihnen mit Liebe begegnen zu können, stossen wir sie mit aller Angst weg!

Wie können wir gerade an Weihnachten unsere Angst vor Offenheit und Zärtlichkeit durch echte Liebe überwinden? Ich glaube nur, wenn wir auch vor dem andern unsere Angst eingestehen, ihn nicht lieben zu können. Dazu sollten wir einander Fehler zugeben und lernen, damit umzugehen. Wenn wir etwas die Hektik des Alltags ablegen, erkennen wir auch wieder viele positive Seiten im andern. Erst dann nehmen wir wirklich wahr, wie sehr wir alle einander brauchen, um echt lieben zu lernen. Vielleicht versuchen wir diese Weihnacht einmal Zeit zu finden, um andere zu spüren, und teilen ihnen unsere Gefühle einfach mit. Ich wünsche allen, dass so wahre Freude und Staunen über unsere vielfachen Ausdrucksmöglichkeiten anstelle von Angst einkehren!

Hannes Widmer, Zuchwil



Die liebe zum tod und die angst, nicht in den himmel zu kommen